

Die Designgeschichte ist eine junge Disziplin. Designleistungen aus dem Bereich der Gebrauchsgrafik werden bislang selten systematisch gesammelt, katalogisiert und der Forschung oder nachträglichen Betrachtungen zugänglich gemacht, wie es beispielsweise für die bildende Kunst selbstverständlich ist. Die Bedeutung von Werkausgaben, welche entweder zu Lebzeiten von den Gestalterinnen und Gestaltern selbst oder von Angehörigen – oftmals unter erheblichem finanziellen Aufwand – in Eigenregie veröffentlicht werden, sollte man darum umso höher einschätzen. Sie ermöglichen uns einen geordneten Blick auf Arbeiten, bei denen es sich in der Regel um Alltagsgegenstände oder Ephemera handelt, bei denen der Urheber nicht immer genannt und die nicht allen als aufhebenswert erscheinen. Noch dazu verdanken wir solchen Büchern, dass Entwürfe erstmals ihren Weg aus den Schubladen in die Öffentlichkeit finden und damit, vor allem der nachfolgenden Generation an Grafikerinnen und Grafikern, Einblicke in inzwischen gewandelte Arbeitsweisen geben können. Im September 2017 erschien ein solches Buch über den 2014 verstorbenen Typografen und Buchgestalter Heinz Hellmis, das neben Werkausgabe und Biografie auch ein Gedenkband geworden ist.

Die Arbeit am Buch begannen die Herausgeberinnen Linde Kauert und Brigitte Hammer noch gemeinsam mit Heinz Hellmis. Es entstanden einzelne Seitenentwürfe, an denen sich nach seinem Tod in etwa ablesen ließ, wie er sich das Buch vorgestellt hat. Doch das Erscheinen verdankt sich vor allem dem Engagement der Herausgeberinnen und Freundinnen und Freunden, Kolleginnen und Kollegen, die gemeinsam seine Biografie rekonstruierten und damit eine Systematik in Hellmis' gebrauchsgrafisches und künstlerisches Werk brachten.

Als Leser erhält man wenig Aufschluss über Hellmis' persönliche Biografie, was passend ist, da er viel lieber über Schrift und Bücher sprach, als von sich selbst zu erzählen. 1935 in Hennigsdorf bei Berlin geboren, entdeckte man früh sein Talent für das Zeichnen. Bereits mit 14 Jahren wechselte er von der Volksschule auf die Berliner Meisterschule für Grafik und Buchgewerbe. Mit neunzehn Jahren fand er als fertig ausgebildeter Typograf und Buchgestalter seine ersten Anstellungen in den Verlagen Das Neue Berlin und Rütten & Loening. Wenig später war er zudem als Lehrbeauftragter für Schriftgrafik an der Fachschule für Angewandte Kunst tätig und war dabei kaum älter als die von ihm betreuten Studierenden. Als Rütten & Loening 1964 mit dem Aufbau-Verlag zusammengelegt wurde, übernahm Hellmis die künstlerische Leitung des Hauses und besetzte damit »einen der einflussreichsten Stühle« (Carsten Wurm, S. 126) innerhalb der DDR-Buchgestaltung. Hellmis, der angibt, dass im Haushalt seiner Eltern nur vier Bücher vorhanden waren, gestaltete von da an die längste Zeit seines Berufslebens über 250 Buchtitel im Jahr. Dabei gelang es ihm, die langjährige Verlagstradition, die sich durch »klassische Reinheit« (Elmar Faber, S. 26) auszeichnete, fortzuführen und sowohl den Buchreihen als auch einzelnen Titeln ein zeitgemäßes und abwechslungsreiches Äußeres zu verleihen. Das charakteristische Merkmal seiner Umschläge sind die höchst individuellen Titelschriften, die er meist schrieb oder zeichnete und nur selten aus Satztypen setzte. »Meine Bemühungen sind darauf gerichtet, das Buch als ein Produkt menschlicher Gedanken und Empfindungen nicht nur durch den Text wirken zu lassen, sondern durch die Interpretation des Wortes in grafischer Gestalt«, lautete sein gestalterischer Leitsatz (S. 33).

Ab 1992 arbeitete er freischaffend für den Aufbau-Verlag und gestaltete unter anderem die im Bleisatz gedruckte Buchreihe *Bibliothek SG* des SchumacherGebler-Verlags. Im gleichen Jahr übernahm er auch die Gestaltung der *Marginalien*. Ihm verdanken wir das schlankere Format der Hefte. 2007 gründete Hellmis gemeinsam mit der Malerin Linde Kauert die Edition Zwiefach, für die er – bis zuletzt rein analog – Kunstbücher und Kalligraphieblätter entwarf.

Die Buchbeiträge vermitteln ein facettenreiches Bild von Hellmis' Persönlichkeit und seiner Arbeitsweise: Es finden sich ältere Magazin- und Zeitungsartikel zu seiner buchgestalterischen Tätigkeit, Nachrufe sowie Trauerreden von Freunden und kurze persönliche Erinnerungen von Weggefährtinnen und Weggefährten. Elmar Faber bietet mit seinem Beitrag Hintergrundinformationen zur Entstehung der Umschlagentwürfe im Aufbau Verlag. Ehemalige Studierende schildern den »niemals besserwissend, immer kollegial und freundschaftlichen« Hellmis und seinen Einfluss auf ihre weitere kalligrafische Tätigkeit. Schumacher-Gebler berichtet von Hellmis' – dem »Ohne-Deckweiß-Grafiker« (S. 80) – beeindruckender Akribie beim Schriftschreiben: Bei den von ihm skizzierten Titeln habe man nicht nur die Schrift als solche erkannt, sondern auch den jeweiligen Schriftschnitt ablesen können, welcher ihm vorschwebte. Die Gestaltung des Buches ist trotz der Vielfalt übersichtlich und lädt ein zum »kreuz und quer [L]esen«, ganz im Sinne von Hellmis, der sich ein Buch wünschte, welches »nicht historisch-chronologisch, nicht akademisch und nicht wie die anderen« (S. 8)

sein sollte. Dies ist den Herausgeberinnen und dem Gestalter durchaus gelungen. Manche Abbildungen hätten durch ein großzügigeres Layout mehr Wirkung entfalten können, doch ist dies sicher den Herstellungskosten geschuldet, welche durch Subskription gestemmt wurden.

Das Buch sei sowohl denen empfohlen, die Hellmis' Arbeit schätzen und im Buch viel Vertrautes wiederfinden, als auch denen, die sich für Buchgestaltung und Kalligrafie interessieren, ohne Hellmis' Arbeit zu kennen.

*Heinz Hellmis. Schrift und Buchkunst. Hrsg. von Linde Kauert und Brigitte Hammer. Gestaltet von Wolfgang Lorenz. Mit ca. 200, meist farbigen Abbildungen. Berlin: Edition Zwiefach, 2017. 150 S. 27 x 21 cm. Originalbroschur. 35 Euro. ISBN 978-3-940408-23-5.*